

Es braucht den Schutzwald

«Weggis: Gutachten stützt neue Rigi-Gondelbahn», Ausgabe vom 2. Mai

Bis heute ist unser Ziel die Erhaltung der ökologischen Ressourcen und der Schutz der einmaligen Landschaft an der Rigi-Südflanke. Bis heute halten die Rigi Bahnen stur am Bau einer neuen Gondelbahn fest. Wir sind überzeugt, dass eine Gondelbahn mit 13 Masten einen zerstörerischen Eingriff in die Landschaft und den Weggiser Schutzwald, die zum Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler gehören, zur Folge hätte. Daran ändert die neue Stellungnahme der Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) nichts.

Die linke Hand der Kommission scheint nicht zu wissen, was die rechte tut. Während die frühere Präsidentin den «enormen Druck» auf die geschützten Schweizer Landschaften und Ortsbilder einräumt, unterzeichnet der neue Präsident eine zu Gunsten der geplanten Gondelbahn ausfallende Stellungnahme, in der das Wort «Schutzwald» nicht vorkommt. Das ist – angesichts der Klimaerwärmungsfakten – nicht glaubwürdig. Der

Schutzwald entlang der Südrampe der Walliser Lötschberg-Strecke etwa ist bedroht, weil die Temperaturen gestiegen sind und Trockenperioden länger dauern. Wenn es nicht gelingt, die Schutzfunktion zu erhalten – das gilt für alle Schweizer Schutzwälder, auch für den Weggiser Chilewald – nimmt die Gefahr von Steinschlägen und Erdbeben zu.

Und: Ein dramatischer Bergsturz hat das Val Roseg bei Pontresina im April mit Gestein und Geröll aufgefüllt. Spätestens hier stellt sich die Frage der Interessenabwägung, die *umfassend* sein muss. Wir sind der Meinung, dass dem Interesse an der Erhaltung des Schutzwaldes und der Gewässerräume an der Rigi-Südflanke im Gutachten nicht die rechtlich vorgeschriebene Stellung eingeräumt wird.

5952 Unterzeichnende (Stand 7. Mai) der zweiten Rigi-Petition votieren für den 1:1-Ersatz der Pendelbahn mit zwei Kabinen und drei Masten an den bisherigen Standorten. Die Bergbahnen Sörenberg haben dies bei der neuen Rothorn-Bahn 1:1 realisiert.

René Stettler,
Kulturwissenschaftler, Rigi Kaltbad

Ein Nein löst das Problem nicht, doch es stoppt Masslosigkeit

Zur nationalen Abstimmung über die Prämien-Initiative am 9. Juni

Die SP Schweiz ruft dringend dazu auf, den Prämienwahnsinn zu stoppen. Die Botschaft 'hör' ich wohl, nur ist die 10 Prozent-Initiative das falsche Mittel. Eine Annahmewürde rund 4 Milliarden Franken kosten. Zur Erinnerung: Schon der kürzlich

beschlossene Ausbau der AHV wird uns Milliarden kosten.

Wir häufen Schulden zu Lasten der jungen Generation an, und unser Staat verkommt immer mehr zu einem Selbstbedienungsladen. Allenthalben tauchen neue Wünsche oder Forderungen an den Staat auf. Wo bleiben das Subsidiaritätsprinzip und der Gedanke an das Gemeinwohl? Im Gesundheitswesen erweist sich

das Krankenversicherungsgesetz immer mehr als Fehlkonstruktion. Der Leistungskatalog wird ständig ausgebaut statt reduziert, unsere Ansprüche wachsen bei sinkender Selbstverantwortung stetig, Fehlansätze im System kosten Abermillionen, die Digitalisierung funktioniert nicht, siehe elektronisches Patientendossier.

Und dass sich zwei Krankenkassenverbände seit Jahren

streiten, setzt dem Ganzen die Krone auf. Unsere Politiker – häufig gesteuert durch Drittinteressen – sind ganz offensichtlich nicht in der Lage, das System in vernünftige Bahnen zurückzubringen. Ein Trauerspiel! Mit einem Nein lösen wir zwar das Problem nicht, aber wir gebieten einem masslosen Ausbau Einhalt.

Markus Fuchs, Luzern

Wenn im Wahlkampf Haltung und Kompetenz fehlen

«Wende in Ebikon: Michel zieht sich zurück», Ausgabe vom 2. Mai

Drei Gemeinderäte wurden in Ebikon im ersten Wahlgang am 28. April wiedergewählt.

Aufgrund der eingereichten Kandidaturen ist ein zweiter Wahlgang nötig. «Es geht drunter und drüber im Ebikoner-Gemeinderats-Wahlkampf», wie Roman Hodel treffsicher schreibt. Dies lässt sich anhand kurzer Feststellungen bestätigen.

Die Mitte-Partei bezieht deutlich Stellung, gibt eine eigene Liste ein, übernimmt

Verantwortung und setzt auf Dialog mit jenen Kräften, die an einem konstruktiven Miteinander für Ebikon interessiert sind. Durch diese Liste wird zudem ein fälliger Sitz der SP mitgetragen.

Die SVP dagegen macht Wahlpropaganda in Form ebendieses drunter und drüber. So hat sie medial ihre Unzufriedenheit zum Ausdruck gebracht, indem sie alle Gemeinderäte zum Rücktritt aufforderte. Trotz der langen Vorlaufzeit und in Kenntnis der Termine für die Wahlen hat sie im ersten Wahlgang keine eigenen Kandidaten portiert.

Ebenso rief die SVP auf, irgendjemanden – Nachbar, Kassierin oder andere – als Gemeinderäte aufzuschreiben, damit eine Wiederwahl der amtierenden Gemeinderäte erschwert wird. Diese Taktik ist nicht aufgegangen. Ich frage mich, wo bei solchen Spielen die Haltung und die politische Kompetenz sind.

Die SVP schickt nun, gemäss Medien, zwei Männer (Stefan Bründler und Stefan Brunner) in die Hearings zweier Parteien (die Mitte, FDP) und stellt anschliessend zwei andere Personen für den zweiten Wahlgang auf. Was

soll das? Versteht sie nicht, wie das politische Miteinander funktioniert?

Diese Feststellungen machen deutlich, dass die SVP offensichtlich nicht an einer konstruktiven Zusammenarbeit interessiert ist, sondern nur Partikularinteressen verfolgt. In der Mitarbeit in der Exekutive braucht es Verlässlichkeit und eine konstruktive Haltung, damit eine gewinnbringende Zusammenarbeit im Gemeinderat und mit dem neuen Einwohnerrat entstehen kann.

Kathrin Kaufmann, Ebikon

ANZEIGE

wochentags
5-10 Uhr
einschalten

RADIO PILATUS MORGENSHOW

mit Selina Linder und Marco Zibung

Die beste Musik.

**radio
PILATUS**